

62-79) hebt die Bedeutung des Erzählens und Schweigens für die ovidische Dichtung hervor. CHRISTIAN KIENING analysiert den Mythos von „Narcissus und Echo. Medialität von Liebe und Tod“ (80-98). ACHIM AURNHAMMER untersucht – ein von BERND SEIDENSTICKER und MARTIN VÖHLER entwickeltes Konzept aufgreifend – Korrekturen des Odysseus-Mythos bei HEINRICH VON VELDEKE, SEBASTIAN BRANT und MARTIN OPITZ (130-151). Freunde von Sprachspielereien werden ihr Vergnügen an ANDREA GUARNAS *Bellum Grammaticale* (1511) haben, das WIBKE HARNISCHMACHER im **Neulateinischen Jahrbuch 11** 35-59 vorstellt. Poeta, der König der Nomina, und Amo, Herrscher über die Verben, geraten nach einer Phase friedlichen Zusammenlebens in Streit über den ersten Rang in der schönen Provinz Grammatica, die zudem von dem bösen Räuber Catholicon (gemeint ist das im Mittelalter verbreitete Lexikon des JOHANNES BALBUS) heimgesucht wird. Drei zeitgenössische Rhetoren (TOMMASO INGHIRAMI, PIETRO MARSO und RAFFAELLO BRANDOLINI) müssen als Triumvirat einen Schiedsspruch fällen, dessen Wortlaut hier jedoch nicht verraten wird.

FELIX MUNDT

B. Fachdidaktik

Eine große Schwierigkeit bei der Behandlung von Briefen und Briefliteratur in Latein und Griechisch ist die zu Lerngruppe und Thema passende Auswahl aus der Menge der in Betracht kommenden Werke. Hier schafft Heft 5/2009 des **Altsprachlichen Unterrichts** erfolgreich Abhilfe und öffnet den Blick weit über PLINIUS & Co. hinaus. Im Basisartikel gibt GESINE MANUWALD einen ausführlichen Überblick über die Gattung, beleuchtet Konventionen, Briefftypen und ihre Entstehungsgeschichte sowie das Nachleben und die Aktualität antiker Briefkultur; vervollständigt wird diese Synopse durch Einsatzmöglichkeiten von Briefliteratur im Unterricht. Die sich anschließenden Praxisbeispiele schlagen einen weiten Bogen und vermitteln einen Eindruck von der Vielfältigkeit des Genres: Neben „Klassikern“ wie PLINIUS’ Korrespondenz mit Kaiser TRAJAN im Beitrag „Ego ideo prudentiam tuam elegi“

von SYLVIA FEIN und OVIDS Briefen aus der Verbannung im Aufsatz von RICARDA MÜLLER finden sich auch Unterrichtsvorschläge zu CICE-ROS Briefen, deren Multifunktionalität BIANCA-JEANETTE SCHRÖDER in ihrem Artikel anhand klug ausgewählter Beispiele den Schülern vor Augen führt, sowie zum Vergleich zwischen Briefen als Gestaltungselementen in Romanen/Erzählungen einerseits und Briefen als eigenständiger literarischer Gattung andererseits („Vom Brief im Roman zum Briefroman“ von KARL-HEINZ NIEMANN). Alle diese Praxisbeispiele haben gemein, dass sie auch Briefliteratur aus der Neuzeit zum Vergleich heranziehen (z. B. GOETHES „Die Leiden des jungen Werthers“ bei Niemann oder DANIEL GLATTAUERS E-Mail-Roman „Gut gegen Nordwind“ bei Müller) und/oder kreative Angebote (z. B. das Füllen von Leerstellen durch selbst verfasste Briefe) enthalten. Dadurch gelingt es den Verfassern, immer auch einen lebensweltlichen Bezug für die Schüler herzustellen. Besonders erfreulich ist, dass auch der Griechisch-Unterricht mit zwei sehr interessanten Praxisbeispielen bedacht wurde: TAMARA VISSER vergleicht drei Textbeispiele aus EURIPIDES, HOMER und der Bibel, in denen jeweils nach einem sexuellen Übergriff „Briefe als Mittel der Vernichtung“ – so der Titel – benutzt werden (Hippolytos, Bellerophon, Urija). Auch in DIETER BRAUNS Beitrag „O, ohne Grenzen ist dein Glück“ sollen die Schüler eine Leerstelle füllen, denn im philosophisch geprägten Briefwechsel zwischen Amasis und Polykrates von Samos (bei HERODOT) fehlt ein Antwortschreiben; auch SCHILLERS Ballade wird zum vertiefenden Vergleich herangezogen. Eine von KARL-HEINZ NIEMANN zusammengestellte und kommentierte Übersicht über „Briefe und Brieflektüre“ im AU“ ergänzt die aktuellen Unterrichtsvorschläge durch Beiträge aus fünf Jahrzehnten. Das von JOLANA ASCHERL kompetent erläuterte Miniposter besteht in dieser AU-Ausgabe aus dem bekannten Porträt eines Bäckers und seiner Gemahlin, das im Zentrum Pompejis gefunden wurde. Schlussendlich macht auch der Umfang, der beinahe dem einer Doppelausgabe entspricht, dieses Heft so empfehlenswert: Dem Praxisbeispiel von KARL-HEINZ NIEMANN ist in der Heftmitte ein 20-seitiger Materialteil mit

sämtlichen Texten und passenden Aufgaben beigelegt. –

Die Kompetenzorientierung in der modernen Didaktik wird noch häufig als „alter Wein in neuen Schläuchen“ belächelt. Dabei zeigt sich gerade bei dem z. T. sehr stiefmütterlich behandelten Thema „Arbeiten mit dem Wörterbuch“, dass die Betonung der Langfristigkeit von Lernprozessen und der Kumulierung von Fähigkeiten durchaus sinnvoll ist. Sehr zu begrüßen ist daher, dass sich **Heft 6/2009 des Altsprachlichen Unterrichts** endlich der Problematik der Wörterbucharbeit im Lateinunterricht annimmt. Der Basisartikel von DAN DRESCHER ist sehr allgemein gehalten, klärt Grundsätzliches, ohne die Konkretisierungen der weiteren Beiträge vorwegzunehmen. Mit seiner Idee, Wörterbucheinträge zu verfassen, um Wörterbücher besser zu verstehen, bereitet MAGNUS FRISCH im ersten Praxisbeispiel bereits im 1. Lernjahr den Boden für ein tiefgreifendes Verständnis der nützlichen Informationen, die ein Wörterbuch bietet, wenn man sie zu finden und zu nutzen weiß. KLAUS DIETZE macht in „Ultima ratio – oder: ‚Ich hätte gern einen Joker‘“ aus der Not eine Tugend: Statt den Schülern während einer Lernerfolgskontrolle in der Phase der Übergangselektüre dringend benötigte Vokabeln gegen Fehler zu „verkaufen“ („Vokabel-Joker“), lässt er sie nach der Hälfte der Bearbeitungszeit „kostenlos“, aber in mehrfacher Hinsicht äußerst Gewinn bringend fehlende Wörter unter Aufsicht selbst im Wörterbuch nachschlagen. ROLAND FRÖLICHs Lernzirkel zur Wörterbuch-Einführung ist mittlerweile ein Klassiker – besonders deswegen, weil er viele hervorragende Ideen und Konzepte enthält, aber in seiner käuflich zu erwerbenden Form zeitlich kaum durchführbar ist. Und so hat sich – wie viele andere vor ihm – auch KAI OLTSHAUSEN daran gemacht, ihn komplett zu überarbeiten. Herausgekommen ist eine handhabbare Sammlung von acht (dem Artikel beigelegt) Arbeitsblättern, die in fünf bis sechs Unterrichtsstunden von den Schülern selbstständig bearbeitet werden können; dabei ermöglichen binnendifferenzierende Elemente individuelle Arbeitstempi. Etwas verschnörkelt (*Sit venia verbo!*) mutet auf den ersten Blick der Aufsatz des Schweizer Kollegen STEFAN STIRNE-

MANN an, der jedoch eine wichtige, im Titel („Zu scharfe Ränder“) schon anklingende Botschaft zu vermitteln hat: Er möchte den Horizont von Lateinschülern erweitern, indem er ihnen anhand der Vokabel *efferre* vermittelt, dass das Bedeutungsspektrum eines Wortes eben keinen „scharfen Rand“ hat und die passende Übersetzung sich sehr häufig weit von der im Lehrbuch gelernten Bedeutung eines Wortes entfernt. Wie der „Kompetenzerwerb und -nachweis im Umgang mit dem Wörterbuch“ (so der Titel) im Sinne eines Spiralcurriculums in verschiedenen Phasen Inhalt von Leistungsüberprüfungen sein kann, führt ANNE UHL in ihrem Praxisbeispiel sehr überzeugend vor; für zusätzliche Anregungen sorgen die beigelegten Materialien mit gelungenen Beispielen (übrigens auch zur Klausurnachbereitung). In der Rubrik AUextra beschäftigt sich CHRISTOPH KUGELMEIER mit „Vergils vierter Ekloge in griechischer Sprache“ und ihrer christlichen Umdeutung; der Text findet sich in der Lebensbeschreibung KONSTANTINS des Kirchenvaters EUSEBIUS und ist dem Aufsatz beigelegt. Für das Magazin hat sich WINFRIED MÜLLER der zweifelsohne mühevollen, aber äußerst nützlichen und verdienstvollen Mühe unterzogen, neun auf dem Markt befindliche Wörterbücher (darunter „Der Stowasser“, Lexika von Langenscheidt und PONS sowie einige e-Wörterbücher) auf der Basis praxisrelevanter Kriterien gründlich miteinander zu vergleichen und die wichtigsten Erkenntnisse auf einer doppelseitigen Synopse übersichtlich zusammenzustellen – (nicht nur) für jedes Fachkollegium, das vor der Anschaffung neuer Wörterbücher steht, ein absolutes Muss! Am Schluss dieses empfehlenswerten Heftes kündigt ANJA WIEBER „Theaterodysseen – Inszenierungen der homerischen ‚Odyssee‘“ im Ruhrgebiet an, gibt jedoch darüber hinaus zahlreiche Anregungen, wie man zur „Odyssee“ themengebundene und dennoch fachübergreifende Projektstage an der eigenen Schule gestalten kann.

MARTIN SCHMALISCH

Beginnend mit der Ausgabe 2/2009 der **Pegasus-Onlinezeitschrift** werden deren Artikel im pdf-Format angeboten: die Vorteile für Sie liegen auf der Hand: Sie haben gute Archivierungsmög-